

# Neustart für ein saniertes Prestigeprojekt



Die Rotorblätter drehen sich künftig wieder in eine hoffnungsvollere Zukunft. Bild: zvg

Thomas Rieder

## **Der Windpark Gries erhält mit seinen vier Anlagen finanziell gesund und unter realistischeren Vorgaben eine zweite Chance.**

2011 wurde sie gegründet, 2016 nahm sie die Produktion auf. Doch so richtig aus den Startlöchern kam die «Gries Wind AG» mit ihren vier Windrädern auf dem Griespass im Nufenengebiet nie. Die Vorgaben für einen rentablen Betrieb wurden deutlich verfehlt, die euphorischen Erwartungen des Prestigeprojekts enttäuscht. Nach einer grundlegenden Sanierung will die Gesellschaft nun mit realistischeren Zielen die zweite Chance packen.

Selbst die damalige Energieministerin Doris Leuthard war 2016 angereist, um dem Windpark beim Stausee Gries symbolisch zu einem guten Start zu verhelfen. Doch die Ziele der alternativen Energiegewinnung mittels Wind waren zu ambitioniert. Als mittlere Jahresproduktion waren 10,285 Gigawattstunden errechnet worden. Rasch zeigte sich, dass diese Werte nicht erreicht werden konnten.

### **Gesperrte Zufahrtsstrasse**

Die vier Windräder mit ihren 45 Meter langen Rotorblättern, auf 2500 m ü. M. die höchstgelegenen Europas, stehen offensichtlich am falschen Ort respektive eher in einer Mulde denn auf einem exponierten Grat, wo der Wind nun mal kräftiger bläst. Man sei da im Bewilligungsverfahren gegenüber den Naturschützern Kompromisse eingegangen, sagt der heutige Verwaltungsratspräsident Albert Bass. Das rächt sich bis heute auch in einem anderen Dossier denn in einer ineffizienten Auslastung: einem aufwendigen Monitoring für den Schutz von Vögeln und Fledermäusen. «Das ist für die Gries Wind AG eines der bestehenden Problemfelder», sagt Bass.

Gewichtiger sind jedoch notwendige technische Nachrüstungen an den noch jungen Anlagen (die Pilotanlage wurde 2011 in Betrieb genommen) sowie die Zufahrtsstrasse. Diese musste

wegen Steinschlaggefahr gesperrt werden, was die Unterhaltsarbeiten massgeblich erschwert. 2020 konnten die Anlagen nur noch per Helikopter erreicht werden. Dieselbe Strasse wird auch als Zufahrt zum Griesstausee benötigt, betrieben vom Kraftwerk Aegina AG. Zusammen mit der Gemeinde Obergoms, der bisherigen Strassenbesitzerin, wird hier nach Lösungen gesucht. Die technischen Anlageprobleme führten in der Vergangenheit zu Schadenersatzforderungen beim Hersteller Enercon. Sie betreffen unter anderem Nachrüstungen bei den Heizungen der Propellerblätter.

## **Ungenügende Produktion**

2018 bereits zeigte sich, dass der Businessplan der Betreiberin, der SwissWinds Development GmbH mit Sitz in Grimisuat, nicht zu erfüllen war. Geschäftsführer Martin Senn, ein Pionier in der Nutzung der Windkraft, hatte offensichtlich zu optimistisch kalkuliert. Die Energieproduktion erreichte nur rund 70 Prozent der möglichen Auslastung unter Vollbetrieb. Das führte unweigerlich zu Liquiditätsproblemen. Die finanziellen Verpflichtungen konnten bei Gesamtinvestitionen von 25 Millionen Franken bei den Geldgebern nicht erfüllt werden.

Hier kam erstmals Albert Bass mit der Gries Wind AG in Berührung. Er wurde beauftragt, Liquiditätsprobleme, Verschuldung und Anlagebewertung zu analysieren. «Für mich war bald klar, dass ohne Forderungsverzicht der Gläubiger keine nachhaltige Sanierung möglich ist», so Bass. Die Banken seien damals jedoch auf seinen Vorschlag nicht eingetreten und setzten auf einen Pool-Vertrag. Weil er nicht eingehalten werden konnte, wurde Bass Anfang 2020 nochmals angegangen, seine Erfahrung als Sanierer einzubringen.

## **7,5 Millionen abgeschrieben**

Die Mehrheitsaktionärin EWL (Energie Wasser Luzern), im Besitz von 68 Prozent der Aktien, übertrug Bass auch gleich die Verantwortung als Verwaltungsratspräsident. «Das war bezüglich Umsetzungskompetenzen einfacher», so Bass. Bis Mitte 2020 war die Sanierung konzeptionell vollzogen. Kürzlich nun wurde der Verwaltungsrat mit Blick auf die Generalversammlung über die Details informiert. Bilanztechnisch ging es im Wesentlichen um eine Wertberichtigung der Anlagen, um eine Umschuldung der Darlehen und um einen Forderungsverzicht der Gläubiger. Bass: «Insgesamt wurden 7,5 Millionen Franken abgeschrieben.» Betriebstechnisch gilt künftig ein realistischeres Budget. Bass rechnet noch mit einer Produktion von 65 bis 70 Prozent gegenüber der Vollauslastung, was einem Umsatz von 1,3 bis 1,4 Millionen Franken entspricht. Ohne Wind ist in einem Windpark nun mal nichts anzufangen.

## **Pensionskasse als Aktionär**

Bei den Eigentümerverhältnissen gab es ebenfalls Veränderungen. SwissWinds gab 20 Prozent ihrer Aktien an die Pensionskassenstiftung Abendrot in Basel ab. Die Initiantin hält neu nur noch 2 Prozent. Als einziger lokaler Mitbesitzer bleibt die Gombau AG mit 10 Prozent mit im Boot. Die EWL bleibt mit 68 Prozent Mehrheitsaktionärin. Sie dürfte auf spätestens Ende 2021 die Betriebs- und Geschäftsführung übernehmen und diese schlanker aufstellen. Der Vertrag mit der SwissWinds GmbH wurde während der Sanierung gekündigt.

Für VR-Präsident und Sanierer Bass ist die Mission damit erfüllt. Er wird auf die nächste GV hin das Präsidium zur Verfügung stellen. Ob der Windpark auf dem Griespass mittel- und langfristig eine Zukunft hat, wird sich zeigen. Vor der Sanierung sei für ein rentables Geschäft eine Anlagenauslastung von 80 bis 90 Prozent notwendig gewesen. Jetzt würden 60 bis 70 Prozent, also rund 6500 Megawattstunden, dafür genügen, so Bass. Und wendet sich dem nächsten «heissen Sanierungsdossier» zu auf seinem Pult.

---

**«Ohne Forderungsverzicht der Gläubiger war die Sanierung nicht zu haben.»**

Albert Bass  
Sanierer und VR-Präsident Gries Wind AG

---